

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 34

Artikel: Die Schwierigkeiten der kriegerischen Aktion in China

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dung der Regimenter — die Divisionskommandanten später auch der Brigaden — überzeugen und durch gelegentliche Stellung der Aufgaben an den direkt untergebenen Kommandanten das gegenseitige Verständnis und Zusammenwirken fördern.

3. Welche Übungen im Sicherungsdienst sind in einem Manörevorkurs notwendig?

Wir sind der Ansicht, dass nur Übungen im Vorpostendienste notwendig seien. Der Marschsicherungsdienst ist in der Hochebene in erster Linie Sache der Kavallerie. Von der höheren Gefechtsbereitschaft abgesehen, ist es für die Infanterietruppe gleichgültig, ob sie in Auspätertrupp, Vortruppkompagnie, Vorhutbataillon oder Gros der Avantgarde marschiere. Die Offiziere können ohne besondere Übungen daran erinnert werden, dass sie Verbindung zu unterhalten haben nach vorne mit der Divisionskavallerie und nach rückwärts mit dem zunächst stärkeren Gliede der Marschordnung. Hat die Kavallerie engere Fühlung mit dem Gegner gewonnen, so gestaltet sich ihre taktische Aufklärung immer intensiver und nimmt damit der Infanterie die Hauptlast der Sicherungsthätigkeit ab. Im weitem Verlauf benimmt sich die Vortruppkompagnie wie eine Kompagnie des Schützentreffens, das Vorhutbataillon wie ein Bataillon des I. Treffens; andere Regeln giebt es dabei nicht, als entschlossen vorwärts, aber die Verbindung nicht verlieren. Werden mit Infanterie allein, ohne Beziehung von Kavallerie, Übungen im Marschsicherungsdienste vorgenommen, so entstehen leicht Kunstleien. Man will die fehlende Kavallerie ersetzen und wendet selbständige Infanterieoffizierspatrouillen an; man rechnet nicht mit der in Wirklichkeit vorne befindlichen Kavallerie und findet die gebräuchlichen Abstände zwischen den Sicherungsgliedern in Anbetracht der heutigen Waffenwirkung als zu klein etc. Solche Übungen komplizieren oft eine an sich einfache Sache und erzeugen Begriffsverwirrung. Richtiger ist dagegen, bei den Manövern regelmässig mit den Vorhutbataillonen abzuwechseln, um alle Bataillonskommandanten an das Verbindunghalten und Zusammenwirken mit der Divisionskavallerie im Marschsicherungsdienste zu gewöhnen. Wir sind also der Ansicht, dass eine besondere Ausbildung der Infanterie im Marschsicherungsdienst auf Rekrutenschulen und Regimentsübungen beschränkt, aber auch da so oft als möglich Kavallerie beigezogen werden sollte.

Auch im Vorpostendienste halten wir Übungen in kleinen Verbänden für entbehrlich, obwohl in unserer Armee dieser Dienst im Gegensatz zum Marschsicherungsdienst hauptsächlich auf der Infanterie lastet. Das Detail

wird am besten durch einen intensiven Betrieb des Wachtdienstes aufgefrischt. Täglich sollte vom Einrücken bis zur Tagwache eine Kompagnie des Bataillons auf Piket gestellt und mit der Aufstellung der inneren und äusseren Kantonnementswachen beauftragt werden; im Verlaufe der Nacht sind dann die äusseren Kantonnementswachen durch das Piket abzulösen. Übungen im Vorpostendienste, die bis in die Nacht hinein zu dauern haben, können sogleich im Regimentsverbände angeordnet werden. Damit alle Kompagnien aus der Übung Nutzen ziehen, sind nur Vorpostenkompagnien und die Kantonnements- oder Biwakwachen des Vorpostengros aufzustellen, letzteres aber zu markieren; um die Aufmerksamkeit der Vorpostenglieder zu steigern, können aber auch einzelne Züge oder Kompagnien beim Vorpostengros zurückgehalten und zu kleineren Unternehmungen verwendet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schwierigkeiten der kriegerischen Aktion in China.

Es kann keinen Augenblick auch nur dem mindesten Zweifel unterliegen, dass es den Anstrengungen der Streitkräfte der verbündeten Mächte, selbst wenn die fremdenfeindliche Bewegung im Norden China's und in der Mandchurei, namentlich unter den chinesischen Truppen, noch weiter um sich greift, gelingen wird, den Widerstand China's zu überwältigen, sich Pekings zu bemächtigen und dort China die Bedingungen zu diktieren. Nur wenn die Mitte und der Süden des Reiches sich ebenfalls erheben, erschiene das Resultat der Pazifizierung und Unterwerfung des Landes für längere Zeit in Frage gestellt. Bis jetzt halten bekanntlich die mächtigen Vizekönige Li-Hung-Tschang in Canton, Liu-Kun-pi in Nanking und Tschan-tschitung in Wu-tschang am mittleren Yang-tse-kiang die Bewegung dort noch nieder. Dagegen ist der fremdenfeindliche Gouverneur von Kiang-su, Luchuanlin, mit 4000 Mann, wie es scheint, zur Unterstützung des Prinzen Tuan von Sjiwi-tschou auf das allerdings 85 deutsche Meilen entfernte Peking im Vormarsch begriffen, und ebenso General Li-pin-heng mit einer beträchtlichen Streitmacht.

Allein wenn Prinz Tuan mit der Mandchu-Partei in Peking, trotz des berichteten Sieges General Niehs über seine Truppen im Osten der Hauptstadt, am Ruder bleibt und die Partei der Kaiserin mit dem Prinzen Tsching definitiv unterliegt, so können, wenn auch das Halten von Tientsin in Anbetracht des unausgesetzten Eintreffens von Verstärkungen, namentlich der Ja-

paner, nicht zu bezweifeln ist, dem Vormarsch der Verbündeten auf Peking sehr grosse Schwierigkeiten entstehen. Die Schwierigkeiten liegen nicht sowohl in den Inundationen und den sonstigen Geländebeziehungen zwischen Tientsin und Peking, deren geringe Entfernung von einander in der Luftlinie nur etwa 15 deutsche Meilen beträgt, sowie vor der Hand in der Regenzeit, sondern auch in mannigfachen andern Verhältnissen.

In erster Linie tritt unter ihnen heute der mangelnde gemeinsame Oberbefehl von allgemein anerkannter Autorität hervor und aus den Reihen der Vertreter der Expeditionskorps selbst werden Klagen über diesen Mangel laut. Zwar besass Admiral Seymour denselben, de facto jedoch mehr nominell, denn seine Anordnungen wurden infolge von Sonderrücksichten auf die Lage der einzelnen Expeditionskorps von diesen nicht immer befolgt, so dass wiederholt, wie namentlich am 1. Juli, Fehler gemacht wurden und Unterlassungen stattfanden, die die damalige Lage der verbündeten Truppen bei Tientsin verschlimmerten. Die Kontingente einer jeden Nation in der belagerten Fremdeniederlassung standen und stehen unter dem alleinigen Befehl ihrer Kommandeure. Da der britische Höchstkommandierende keine besondere Ermächtigung hatte, russischen, deutschen, französischen oder japanischen Offizieren Befehle zu erteilen, so konnte er nur Ansuchen stellen, die stets höflich entgegengenommen, jedoch häufig ignoriert wurden. Es verlautet, dass die besten persönlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Admiralen und Generalen bestehen, jedoch kein Zusammenhang und keine Coordination. Jeder Befehlshaber thut, wie aus Tientsin berichtet wird, was ihm gutdünkt, und wenn er ein Unternehmen missbilligt, so lässt er seine Kollegen dasselbe zuweilen allein ausführen. Täglich findet zwar ein internationaler Kriegsrat statt, allein seine Mitglieder erachten sich nicht an das Votum der Majorität gebunden und sie nehmen die Entscheidungen des Kriegsrats nach Belieben an oder weisen sie zurück. Daher war die Aktion der Verbündeten bei Tientsin bis zu dessen Einnahme ziemlich zusammenhanglos und ihre Resultate bis auf die vom 14. Juli verhältnismässig gering. Einen vollwichtigen einheitlichen Oberbefehl zu konstituieren wird grosse Schwierigkeiten haben, da die internationale Eifersucht und Interessenvertretung dabei mitsprechen. Vielleicht könnte ein renommierter Führer, dem sich Alles unbedingt unterzuordnen hätte, durch gemeinsame Wahl oder Präsentation der Mächte bestimmt werden; jedenfalls leiden, so lange dies nicht geschieht, die Operationen sehr darunter.

Für alle rein europäischen Mächte bietet ferner die ungeheure Entfernung, die beispiels-

weise von Wilhelmshaven bis zur Peiho-Mündung 12000 Seemeilen, etwa 3000 deutsche Meilen beträgt, ein ausserordentliches Erschwernis der Kriegführung in China, und namentlich die rechtzeitige Ergänzung des Proviants, Munitions- und sonstigen Kriegsmaterials aller Art, sowie auch an Mannschaft, Reit- und Zugtieren. Bekanntlich wird deutscherseits ein regelmässiger 14tägiger Transportdienst auf 30—40 ad hoc zu charternden grossen Dampfern, mit Rücksicht auf die etwa siebenwöchentliche Fahrtdauer eingerichtet. Auf auch nur annähernd genügende Verpflegungsvorräte für die Truppen der verschiedenen europäischen Expeditionskorps ist in dem insurgierten proviantarmen Norden China's, dessen Bevölkerung Petschilis (19 $\frac{1}{2}$ Millionen), Schantung (25 Millionen) und Schansi's (11 $\frac{1}{2}$ Millionen), ihren Hauptlebensmittelbedarf namentlich an Reis auf dem Kaiser-Kanal bezieht, nicht zu rechnen und besonders ist ein Hauptnahrungsmittel, an den europäischen Soldaten gewöhnt sind, frisches Fleisch, dort nur in ganz unzureichender Weise vorhanden. Auch leidet das Land in der Gegend von Tientsin infolge der fehlenden Zufuhr bereits Mangel und weigert sich die Bevölkerung Petschilis, die in frühern Kriegen mit den Europäern denselben, obgleich sie Feinde waren, gern Lebensmittel verkaufte, heute dieselben für sie aufzubringen, und bleibt daher nur der in dem überfüllten Lande schwierige Weg der Requisition, deren Ergebnisse nur in Hirse, Mais und Reis, sowie Gemüsen, Federvieh und Eiern zu bestehen vermögen. Die Trinkwasserverhältnisse sind zur Zeit infolge der Verpestung des Peiho durch die Leichen gefallener Chinesen bei Tientsin und Taku sehr ungünstige. Auch berichtet man von vergifteten Brunnen, und wenn letzteres auch vielleicht übertrieben ist, da die Chinesen ebenfalls Trinkwasser brauchen, so ist es doch möglich, dass sie versteckte, von den Ortschaften und Wegen abseits gelegene Brunnen benützen und vielleicht fraglich, ob die bei den Expeditionskorps mitgeführten abessynischen Röhrenbrunnen für den starken frischen Trinkwasserbedarf von 40,000 Mann Schiffsbemannung, der nach Eintreffen aller Fahrzeuge bei Taku dort versammelten etwa 135 Kriegsschiffe und den eines später über doppelt so starken Landungskorps an jedem für die Operationen gebotenen Punkt ausreichen werden, da die Lössschichten des Petschili-Beckenalluviums wenig wasserreich sind. Selbstverständlich kann wirklicher Mangel an Trinkwasser in Gebieten, wo so viele Millionen von Menschen dasselbe finden, nicht eintreten, jedoch an manchen Stellen desselben.

Was die übrige Verpflegung betrifft, so vermag das nahe Japan an Feldfrüchten, wie Kartoffeln,

Hülsenfrüchten und Brot zweifellos in Kontribution gezogen zu werden, jedoch nicht an vielen der Bedürfnisse, an die europäische Truppen gewöhnt sind. Die Intendanturen der europäischen Mächte werden daher eine schwere Aufgabe zu lösen haben, da die bis jetzt in Petschili befindlichen Streitkräfte mit den dorthin bestimmten Kontingenten die Ziffer von 100,000 Mann Land- und Marinetruppen weit überschreiten werden.

Aus den Schwierigkeiten, die die Beschaffung und Sicherstellung der für einen mehrmonatlichen Feldzug erforderlichen Proviantvorräte und der zugehörigen Trains in den sehr schwach bevölkerten gewaltigen Gebieten Russlands der Ussuri- und Amur-Provinz und Ost-Sibiriens bereiten, erklärt sich auch das langsame Eingreifen der auf 80,000 Mann, ohne Reserven, geschätzten russischen Streitkräfte in jenen Provinzen, von denen heute erst gegen 10,000 Mann bei Taku gelandet sind.

Wenn auch die zweifellos von sämtlichen Expeditionskorps mitgeführten Schutzzelte und wasserdichten Decken zum Schutz für den in China vom September ab ebenso schönen Herbst wie in Europa, und allenfalls selbst für die bis dahin währende Regenzeit ausreichen, so sind doch die Unterkunftsverhältnisse in China im allgemeinen so schlecht, dass General v. Hanneken zur schleunigsten Beschaffung transportabler Unterkunftsräume d. h. Baracken aus Deutschland, Amerika, Japan und Australien rät, weil sich derartiges Material in China nicht vorfindet und da sich die mitgenommenen Mannschaftszelte vielleicht gar bald unzureichend erweisen würden. Malaria, Sumpffieber und Dysenterie herrschen allerdings überwiegend zur Regenzeit und machen alsdann geschützte Unterkunft besonders notwendig. Da überdies die Kälte gegen Ende des Herbstes bald stark einsetzt, so erscheint, falls sich der Feldzug länger hinzieht, auch eine rechtzeitige Bedachtnahme auf die Lieferung von Pelzen für die Truppen durch für den Bedarfsfall vorbereitete Kontrakte geboten, da 9 Monate für den Verbleib der dem Kreuzergeschwader nachgesandten Kriegsschiffe in China in Aussicht genommen sind. Das deutsche Expeditionskorps hat allerdings den grossen Vorteil erst nach Beendigung der Regenzeit und somit in der besten Jahreszeit in China einzutreffen, so dass es dort vor der Hand auf gar keine klimatischen Schwierigkeiten stösst. Alsdann sind auch die durch den Regen veranlassten Überschwemmungen wieder abgelaufen und die ausgetretenen Flüsse wieder in ihr Bett zurückgekehrt. Allerdings bestehen die von den Chinesen durch Dammdurchstiche des Peiho und des Kaiser-Kanals erzeugten Überschwemmungen dann noch fort

und die Wege sind alsdann in noch schlechterem Zustande wie bisher. Man darf daher gespannt sein, ob die Japaner ihre angebliche Absicht, den Krieg auch während der Regenzeit führen zu wollen, durchzuführen imstande sind.

Im Feldzuge von 1860 der Engländer und Franzosen gegen China wurde der Vormarsch auf Peking erst am 9. September auf der grossen Strasse am Peiho begonnen. Allein heute scheint durch die erwähnten Inundationen der Vormarsch von Süden auf Peking auch nach beendeter Regenzeit sehr schwierig zu sein, wenn auch im Herbst das Hindernis der jede Übersicht verbietenden 5—6 Fuss hohen Kanlianghirse- und Maisfelder in der Gegend zwischen Tientsin und Peking verschwunden ist. Nur zwei die längere Benutzung durch einen grossen Heerestross zulassende Strassen giebt es in Petschili: die Strasse am Peiho von Tientsin nach Peking und die Strasse von Schan-hai-kwan nach Peking, die bekanntlich alljährlich aus Anlass der Ahnenkultusfeierlichkeiten in Mukden einmal ausgebessert wird. Alle übrigen Wege sind ausserordentlich schlecht, wenig Brücken vorhanden und die südlich Pekings zerstört. Die Pioniere werden daher viel zu thun bekommen. Die telegraphische Verbindung ist auf dem Kriegsschauplatz in Petschili und der Mandschurei überall unterbrochen und ist nur zwischen Tientsin und Taku, sowie Tschifu wieder hergestellt. Hieraus erwachsen der Verbindung zwischen den Geschwadern und den Landungstruppen und mit der Heimat grosse Schwierigkeiten.

Mit der Gewinnung Tientsins als ersten Operationsziels, einer grossen sehr volkreichen Stadt, die beträchtliche Hilfsquellen für das Expeditionskorps, sowie Schutz für dessen Truppen in der Regenzeit bietet und sehr wertvollen Besitz der Europäer birgt, wurde zwar eine zweite wichtige Etappe für den Vormarsch nach Peking und die Basierung desselben auf Tientsin gewonnen, der Feldzug selbst jedoch noch keineswegs entschieden, da seine Hauptschwierigkeiten in dem inundierten Gelände südlich Pekings, dessen Umgehung sei es im Tschaho-Thal oder, wie seitens der Japaner geplant, auf der Strasse über Tschan-hai-kwan nötig werden kann und in der Überwältigung der sehr starken Mauerumwallung Pekings, sowie von voraussichtlich nach europäischer Art verschanzten Feldstellungen bestehen werden, deren sich, zwar damals in veralteter Form, die Chinesen bereits 1860 am 18. September bei Tschang-kioi-wang, 2 Tagemärsche südlich Pekings, mit einer Armierung von 100 Geschützen gegen die Engländer und Franzosen bedienten.

Die Basierung auf die Taku-Forts in der dortigen ungesunden, von stagnierenden lagunen-

artigen Wasserflächen durchsetzten Peiho-Niederung erscheint nur als ein allerdings unerlässlicher Behelf im Falle Tientsin wider alles Erwarten nicht gehalten werden sollte, da die Taku-Forts, obgleich ihre Verteidigungswerke nur gegen den Angriff zur See angelegt sind, ihrer Lage nach unter Benutzung der nahe gelegenen bereits mit einer Umwallung versehenen Ortschaft Tong-ku sehr leicht zu einem äusserst festen taktischen und operativen Stützpunkt zu gestalten sind, jedoch aller Hilfsquellen für eine Landungsarmee entbehren.

Wie weit nach Beendigung der Regenzeit die Inundationen für den direkten Vormarsch von Tientsin auf Peking hinderlich sein werden, lässt sich vor der Hand noch nicht beurteilen, doch unter Umständen können sie so bedeutend sein, dass sie die Verbündeten zum Verzicht auf die Gewinnung der wichtigen Bahnverbindungsline und selbst der Peiho-Linie nötigen und zu einem beträchtlichen Umwege nach Osten veranlassen. Allein europäische Kriegskunst, Thatkraft und Kriegstechnik werden, wie schon 1860, alle Hindernisse schliesslich zu überwinden wissen.

Eidgenossenschaft.

— † **Oberst Carrard.** Im Alter von 67 Jahren starb Dienstag nachts in Lausanne (Oberst Carrard, langjähriges Mitglied des Grossen Rates und des Stadtrates von Lausanne).

— **Die Schlachtviehlieferung** für die Herbstmanöver dieses Jahres wurde wiederum wie im Jahre 1896 den landwirtschaftlichen Kantonalvereinen, bezw. ihren Genossenschaftsverbänden, übertragen, und zwar den landwirtschaftlichen Kantonalverbänden Zürich, Bern, Luzern und Thurgau.

— **Das Militärgericht der III. Division** hat das Urteil vom 30. Dezember 1899, welches in contumaciam den gewesenen Verwaltungshauptmann und Revisor Ernst Kurz zu 5 Jahren Zuchthaus, Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit auf 5 Jahre und Kassation als Wehrmann verurteilte, aufgehoben und sodann das ordentliche Verfahren gegen Kurz eröffnet. Das neue Urteil lautet: 3 Jahre Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, Bezahlung der Kosten des Strafverfahrens und 5 Jahre Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit nach Verbüßung der Strafe und schliesslich Ausstossung aus der Armee. Die Civilforderung des Bundes von Fr. 6906. 40 soll erst im Konkursverfahren gegen Kurz anhängig gemacht werden.

— **Kriegsgericht der VIII. Division.** In seiner Sitzung vom 18. d. sprach das Kriegsgericht der VIII. Division einen eines Diebstahles von Fr. 25 verdächtigen Walliser Rekruten frei. Für die sechswöchentliche Untersuchungshaft wurde ihm eine Entschädigung von Fr. 25 zugesprochen.

— **Topographischer Atlas der Schweiz.** In den nächsten Tagen erscheint die 48. Lieferung des topographischen Atlas der Schweiz, enthaltend die Blätter 275 Albella, 421 bis Reschenscheideck, 451 Genf, 452 Jussy, 453 Carouge, 478 Pillon, 501 bis Crodo. Damit ist die Zahl der publizierten Blätter auf 574 gestiegen. Zu publizieren sind noch die Blätter: 5 bis Pfattershausen, 6 bis Fislis, 61 ter Langenargen, 64 ter Nonnenhorn, 252

Wesen, 272 bis Rankweil, 42 bis Glurns, 436 ter Anthy, 437 ter Thonon, 479 Gryon, 480 Anzeindaz, 483 bis Verossaz, 484 Lavey - Morcles, 512 Osogna, 513 bis Chiavenna, 515 Bellinzona. 543 bis Argegno. Der vollständige Atlas wird 591 Blätter im Masstab 1:25,000 und 1:50,000 enthalten.

Bern. Rekrutenprüfungen. Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern empfiehlt den Schulbehörden neuerdings zum Zweck einer günstigen Beeinflussung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen Vorsorge zu treffen, dass die Rekruten bei der Anhebung am Genusse alkoholhaltiger Getränke vor der Prüfung verhindert werden. Zu diesem Zwecke sollen sie am Morgen von den Sektionschefs besammelt und mit einem Abgeordneten der Schulkommission an den Prüfungsort begleitet werden. Dasselbst sollte den aus grösserer Entfernung kommenden Rekruten eine Erfrischung, bestehend in Suppe oder Kaffee, verabfolgt werden.

Bern. Büchsenmacherrekruten. Nachdem dieselben ihre Infanterieausbildung in den Infanterierekrutenschulen 3 Aarau (deutschsprechende) und Colombier (französischsprachende) erhalten haben, werden dieselben in die heute in der hiesigen Waffenfabrik beginnende Büchsenmacherrekrutenschule (Fachausbildung) übertreten. Dauer der Schule 20. August bis 8. Sept. Schulkommandant ist Herr Major Küchlin, Waffenkontrollleur der 4. Division in Luzern.

— **Der Unteroffiziersverein der Stadt Luzern,** Gründer des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins und der kantonalen Winkelriedstiftung, begeht am 2. September nächsthin seine 50-jährige Jubiläumsfeier. Dieses seltene Ereignis hat der Jubiläumskommission Anlass geboten, eine sehr hübsch ausgestattete Festschrift herauszugeben. Mit dieser Feier wird ein Feldwetttschiessen und Säbelfechten verbunden.

— **Unteroffiziersverein der Stadt Luzern.** Die Jubiläumskommission hat nun das Programm für das Jubiläumfest (Sonntag den 2. Sept.) wie folgt festgesetzt:

Vorm.	6 Uhr:	Beginn des Schiessens auf dem Militärschiessplatze.
"	8 bis 9	" Empfang der Gäste.
"	10 bis 12	" Säbelfechten bei der Kantine auf der Allmend.
"	11 ^{1/2}	" Schluss des Schiessens.
Mittags	12	" Mittagessen (militär. Verpflegung).
Nachm.	3	" Rütlifahrt.
"	6 ^{1/2}	" Ankunft in Luzern.
Abends	8	" Festversammlung im Löwengarten; Preisverteilung; Bankett etc.

Zu dem Feste werden das Centralkomitee, sowie Delegationen sämtlicher Unteroffiziersvereine der Schweiz eingeladen.

Festmusik: Stadtmusik Luzern.

— **Festschrift zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Unteroffiziersvereins der Stadt Luzern 1850—1900,** herausgegeben von der Jubiläumskommission.

Der hübsch ausgestatteten Schrift entnehmen wir, dass die definitive Gründung des Vereins am 27. Dezember 1850 erfolgte. Erster Präsident war C. Heer, Adjutant, von Unterhallau, der mit Recht als der eigentliche Begründer des Vereins bezeichnet werden darf. Zweck des Vereins war die militärische Ausbildung der Unteroffiziere ausser Dienst und die Pflege echter Kameradschaft. Die Politik war aus dem Verein verbannt. Die Thätigkeit des Vereins war eine ebenso grosse als mannigfaltige: Pflege des Schiesswesens; Veranstaltung von bewaffneten Ausmärschen, von Vorträgen, Fechtkursen und Komptabilitätskursen, sowie Ausschreibungen von Preis-